

Blasiertheit. Und Amerika, noch vor ein paar Jahren so puritanisch, daß ein Gespräch über Erotik einfach unmöglich war, diskutierte — während Gelehrte und Ärzte hüben und drüben sich noch darüber stritten — die damals eben aufgekommene Lehre von den Hormonen, dem Absonderungsprodukt der Keimdrüsen, von denen Blüte und Verfall von Körper und Geist abhängt, respektive beeinflußt werden kann. Es war auch deshalb nur logisch, daß der Erforscher der Hormone und Protagonist der Verjüngungslehre, der Wiener Gelehrte Professor Steinach, in den U. S. A. nicht nur berühmt, sondern förmlich populär wurde, obwohl er irgendwo jenseits des Ozeans ganz zurückgezogen in der splendid isolation seines Laboratoriums lebte.

Steinach hat bekanntlich nach unzähligen Versuchen an Tieren Verjüngungsoperationen an Männern durchgeführt. Danach aber hat er die Reaktivierung alternder Organismen ohne Übertragung von Geweben zu erreichen versucht, und diese Methode kommt selbstverständlich auch den Frauen zugute. Die Behandlung ist vollkommen ungefährlich und besteht aus zwei Teilen: erstens einer Applikation von Pillen, Progynon genannt, die, aus konzentrierten Eierstock-Hormonen gewisser Tiere bereitet, auf die inneren Drüsen belebend wirken, und zweitens einer elektrothermischen Bestrahlung von Partien des Körpers durch eigens eingerichtete Maschinen. Dadurch werden die Blutgefäße erweitert und der Blutkreislauf belebt; verlorene Energien zurückgebracht, Muskeln gestrafft, Falten ausgelöscht, Augen leuchtend gemacht. Für das Gesicht benützte Steinach die berühmt gewordene „Maske“. Diese Manipulationen werden von Ärzten vorgenommen, ebenso solche Operationen, wie „face-lifting“ (Wangeheben), Abschneiden überflüssigen Fettes, Verkleinerung der Büste, Paraffineinspritzungen — von denen man übrigens immer mehr abkommt, da sie oft nicht ohne böse Folgen bleiben.

Die wichtigste Rolle spielen aber nach wie vor die Schönheitskünstler. Die Amerikanerin, die jährlich zwei Bil-

lionen Dollar für ihre Verschönerung ausgibt, läßt fünf Millionen davon in den 40 000 beauty-parlors (Schönheitssalons) des Landes. Von ihnen holt sie sich Anleitung, Belehrung, Erfrischung; von ihnen läßt sie ihr Leben — gleichgültig, welcher Schicht sie angehört — in einer Weise beeinflussen, wie nichts vorher es beeinflußt hat, weder woman suffrage noch gleiche Rechte.

Denn wer glaubt, um mit Vierzig noch die Dreißig und mit Fünfzig noch die Vierzig nicht überschreiten zu müssen, genüge es, sich Sahne und Butter zu versagen, täglich zehn Minuten zu mensendiecken und sich, wenn die Massage nicht mehr genügend nützt, die Wangen heben zu lassen, ist nichts als eine Anfängerin, eine Dilettantin, die vielleicht viel erreicht, aber nicht alles, was sich erreichen läßt. Die Sache ist komplizierter; sie ist in Wahrheit eine ganze — ja, sprechen wir nur das schwere Wort aus, das wir aber ganz leicht mit zwei Fingerspitzen nehmen — eine ganze Philosophie.

So wie die Amerikanerin die erste war, die energisch für die unbedingte Verschönerung der Linie und die Erhaltung der Mädchengestalt eintrat und diese mit verblüffender Selbstverständlichkeit bis weit über die Großmuttergrenze hinaus de rigueur gemacht hat, so war sie auch die erste, die einsah, daß die wichtigste Arbeit im Kampfe gegen den bösen Feind die von innen heraus sei, nicht die an der Oberfläche. Sie nimmt sich den Chinesen zum Muster, dessen Ziel, das „Gesicht bewahren“ heißt, die innere Gefäßtheit, die über alles äußere Geschehen erhaben bleibt, und die das Antlitz klar, leuchtend und faltenlos macht; die Amerikanerin erlaubt daher selten den verheerenden Gemütsbewegungen — Schmerz, Ärger, Sorge, Enttäuschung — Herrschaft über sich, sondern macht sie unschädlich mit einem Lächeln. „Always with a smile“ sagt Mrs. Schuette. Sie umgibt sich, soviel sie kann, genießerisch mit schönen und der Laune schmeichelnden Dingen: Blumen, funkelnden Flakons, wohlriechenden Wassern; sie legt schöne Kleider an, aus Eitelkeit, aber auch wegen eines angenehmen,